**Gottesdienst Februar 2012 „Mit Masken Leben?!“**

Musikalische Einleitung

**1.Rollenspiel**

Verkäuferin: (Michaela)

Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Sie sehen hier mein ganz besonderes Angebot.

Masken für jede Gelegenheit.

 *Hebt verschiedene Masken hoch, schaut sie an.*

 *Erste Kundin kommt mit Geschenkpaket unter dem Arm an den Verkaufsstand.*

Ah, da kommt ja schon die erste Kundin.

Ja, was darf´s denn sein?

**1.Kundin:** (Tamara)

Nun, ich brauche etwas für einen Verwandtenbesuch.

Meine Tante Helene ist krank. Ich kann sie eigentlich nicht leiden, aber ich möchte mich mit ihr gutstellen… denn…

 z*ögert*

Verkäuferin:

Ja, nur heraus damit, ich kann sie nur beraten, wenn ich weiß, worum es geht.

Kundin:

Ja, also…(flüstert fast) sie ist meine einzige Tante, und Erbtante und da will ich mich schon von meiner guten Seite zeigen.

Verkäuferin:

O, kein Problem. Ich habe da einige sehr schöne Stücke mit Verstellungsmöglichkeiten zur Auswahl! Liebevoll, freundlich, kriecherisch…

Kundin:

 s*chaut sich die Masken an*

Ja! Die hier, glaube ich, ist genau richtig. Ein freundlich aufmunternder Blick, dass passt ganz gut.

 *Nimmt sich eine Maske und setzt sie auf und bleibt etwas seitlich stehen.*

**2. Kundin**: (Jessica)

Guten Tag, ich habe morgen ein Vorstellungsgespräch

 *wedelt mit der Zeitung*

Die suchen hier eine qualifizierte Mitarbeiterin mit sicherem Auftreten und gepflegter Erscheinung.

Haben sie dafür eine Maske?

Verkäuferin:

Aber klar doch. Welche möchten sie denn?

Die unterwürfige, die ist doch immer wirksam.

Oder die korrekte oder die selbstbewusste?

Kundin:

Ja, genau, die selbstbewusste, die will ich, mit der kommt man doch wohl am weitesten.

Vielen Dank!

 *Setzt sich die Maske auf, stellt sich an die Seite.*

Verkäuferin:

 Na, was kann ich denn für sie tun?

**3. Kundin:** (Stephanie)

Äh, ja eigentlich gar nichts… oder vielleicht doch?

Verkäuferin:

Nun raus mit der Sprache. Was soll es denn sein?

Kundin:

Na ja, da ist ein Junge, hm ja, ich find ihn toll, ja, und ich würde ihn gern fragen, ob er mit mir ins Kino gehen würde.

Verkäuferin:

Oh ja, da kann ich dir nur diese Maske empfehlen

 *gibt ihr die Maske*

Das ist eine Mischung aus Michelle Peiffer und Penelope Cruz. Kommt bei den Jungs immer gut an.

Kundin.

Oj, danke, danke!

 *Setzt die Maske auf und stellt sich an die Seite.*

Verkäuferin:

 *Tritt etwas nach vorne und schaut auf die Maskenträger*

Da stehen sie nun. Jeder mit seiner Maske. Gefällt ihnen das so?

Oder

a*lle Maskenkäufer nehmen ihre Masken ab, lächeln freundlich, jede auf ihre Art, bleiben stehen bis Ende Kyrie*

lieber so?

**Sprecher: (**Hr. Pelzer)

Wir begrüßen Euch zum ökumenischen Gottesdienst hier im Mutterhaus. Das Thema heute: “Mit Masken leben?!“

Wir alle tragen manchmal Masken, mit denen wir uns selbst und anderen vorspielen, anders zu sein als wir es wirklich sind – besser, stärker, klüger, mutiger, fröhlicher oder cooler. Wir könnten auf viele dieser Masken verzichten. Trotzdem tragen wir sie und geraten dabei in Gefahr, uns dahinter zu verlieren…

Wir wollen heute über die Folgen nachdenken, die das für uns und unsere Mitmenschen hat…

Wir feiern diesen Gottesdienst, dazu stehen wir auf, im Namen des Vaters, der uns geschaffen hat, wie wir sind,

und des Sohnes, der uns ein Leben ohne Masken vorgelebt hat,

und des heiligen Geistes, der uns den Mut geben kann, unsere Masken abzulegen, Amen.

**Lied: 115** In deine Hände

**2.Kyrie** Sprecher (Hr. Pelzer):

Manche Masken müssen wir tragen, manche müssten nicht sein, unter manchen leiden wir, manche trennen uns von den anderen Menschen, von uns selbst und vielleicht sogar von Gott.

Wir wollen Gott anrufen und bekräftigen die Kyrierufe mit **dem Liedruf 137**

1.\_Stephanie\_\_\_\_\_ Manchmal trage ich die Maske der *Fröhlichkeit*, obwohl ich doch so verzweifelt bin und mich ausweinen möchte. Hilf mir, guter Gott.

2.\_Tamara\_\_\_\_\_\_\_ Manchmal trage ich die Maske der Sicherheit, und gebe mich gelassen und wissend, obwohl ich unsicher und verwirrt bin. Hilf mir, guter Gott.

3. \_Michaela\_\_\_\_\_ Manchmal trage ich die Maske, der immer freundlichen, ausgeglichenen Schülerin, obwohl ich vor Enttäuschung und Wut am liebsten um mich schlagen würde. Hilf mir, guter Gott.

4. \_Jessica \_\_\_\_\_\_ Manchmal trage ich in der Schule die Maske der Tüchtigen, die niemals einen Fehler macht obwohl ich mich doch so unsicher fühle und lieber ein kleines Rädchen im Getriebe wäre. Hilf mir, guter Gott:

Sprecher: Hr. Pelzer

Gott will uns zeigen, welche Masken wir tragen. Er will uns zu einem wirklich befreiten Leben helfen. Er ermutigt uns, nicht gefangen zu bleiben in Angst. Er trägt uns mit seinem Wort und leitet uns in einen neuen Tag. Amen

**3. Tagesgebet:** (Sharon)

Lasset uns miteinander beten: Guter Gott, du rufst uns immer wieder neu zusammen als deine Geschöpfe. Du befreist uns immer wieder von unseren Grenzen und Ängste. Vor dir brauchen wir keine Masken. Hilf uns, diese Erkenntnis in unserem Leben zu verwirklichen. Hilf uns, unserem Nächsten offen und ehrlich zu begegnen. Lass uns immer wieder neu Kraft aus deinem Wort erfahren. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn.

**Zur Lesung setzen wir uns hin.**

**4.Lesung**: Aus dem Lukasevangelium 13. Kapitel (Vanessa)

Einmal war Jesus wieder am Sabbat im Gottesdienst und legte die Schrift aus. Da sah er eine Frau, die seit achtzehn Jahren verkrümmt war, so dass sie sich nicht aufrichten konnte.

Er rief sie zu sich und sprach sie an:

„Sei frei von deiner Krankheit, Frau!“.

Er legte die Hände auf sie, und sie richtete sich auf und war voller Freude und Dank gegen Gott…

Jesus spricht: Sei frei!

Amen

**Wort des lebendigen Gottes**

**Lied: 65**  Gib mir die richtigen Worte

**5. Sprechspiel:** (Sharon, Jenny, Simone, Sessi, Jessica)

*Eine/r:* Wenn eine/r käme und mich freundlich und barmherzig anschauen würde, und sich durch meine Maske nicht täuschen ließe, dann könnte ich sie fallen lassen.

*(1. Sprecher/in [der Bußbesinnung) nimmt die Maske ab.)*

*Eine/r:* Wenn eine/r käme und mich anhören würde, und auch das hörte, was ich gar

nicht sage, dann könnte ich meine Maske fallen lassen.

*(2. Sprecher/in nimmt die Maske ab.)*

*Eine/r:* Wenn eine/r käme und meine Angst spürte, und mich trotzdem nicht

auslachen würde, dann könnte ich meine Maske fallen lassen.

*(3. Sprecher/in nimmt die Maske ab.)*

*Eine/r:* Wenn eine/r käme und würde meine Bemühungen ernst nehmen, und zu mir

sagen: Ich brauche dich, dann könnte ich meine Maske fallen lassen.

*(4. Sprecher/in nimmt die Maske ab.)*

*Eine/r.* Wenn eine/r käme und würde mir seine/ihre Hand entgegenstrecken und mich

annehmen. so wie ich bin, dann könnte ich meine Maske fallen lassen.

*(5. Sprecher/in nimmt die Maske ab.)*

*Eine/r:* Wenn eine/r käme und mir sagen würde: Ich mag dich - so wie du bist, dann wäre ich so sicher, dass ich mich nicht mehr hinter einer Maske verstecken müsste.

**LIED 58:** Feiert meinen Tag

**Predigt** (Hr. Pelzer)

Ich denke, jede und jeder von euch kennt solche Situationen, wie sie am Anfang dieses Gottesdienstes beschrieben wurden, in denen Menschen gezwungen sind, ihr Gesicht zu verschleiern und so etwas wie eine Maske zu tragen. Von einem Verkäufer erwartet man, dass er geduldig und freundlich berät. Eine Stewardess oder ein Zugbegleiter soll stets höflich und aufmerksam den Flug- und Fahrgästen gegenüber sein und ein Chef soll offen, fair und partnerschaftlich sein. Es gibt Situationen, in denen sind Masken eben manchmal unvermeidlich. Ebenso an den Faschingstagen, an denen wir ganz bewusst in eine andere Rolle schlüpfen.

Heute, in diesem Gottesdienst geht es nicht um diese vielleicht unvermeidlichen Masken, - nein wir wollen heute über Masken und Schutzschichten sprechen, die eigentlich nicht nötig wären, die wir unbewusst oder bewusst anlegen. Mit Masken leben, mit diesem Thema hat sich die HW 11 bei mir und bei Frau Ahles auseinandergesetzt.

Masken tragen hat Folgen - für mich und für andere. In gewisser Weise lebe ich doch, wenn ich eine Maske trage, nicht für mich selbst, sondern für die anderen und ich bin auch nicht ich selbst, sondern ein anderer.

Z. B. wenn es mir schlecht geht, ich es dennoch mit Fröhlichkeit und Freundlichkeit überspiele,

oder wenn ich immerzu Angst habe zu versagen und dieses überspiele, indem ich mich als groß und stark darstelle,

oder wenn ich mich in sozialen Netzwerken anders verhalte als im realen Leben.

All das und viele Beispiele mehr, wie wir gerade noch einmal gehört haben, kann ich vielleicht eine zeitlang durchhalten, aber wer mich genau kennt und kennen gelernt hat, der wird diese Maske auch bemerken und mich demaskieren. Der spürt, wenn es mir schlecht geht, der spürt wenn ich Angst habe, der spürt, wie ich etwas sage.

Natürlich gibt es Situationen, in denen ich nicht möchte, dass irgendjemand weiß, wie es mir wirklich geht, und natürlich ist es manchmal sehr nervig, wenn nicht nur einer, sondern viele meinen, sie hätten gute Ratschläge für mich. Wichtig ist es aber, sich dennoch jemanden anzuvertrauen und eben nicht alles in sich hineinzufressen, wie es so schön heißt.

Vielleicht haben manche bei der Lesung aus dem Lukasevangelium gedacht, was hat die denn mit dem Thema zu tun?

Dabei ist es dort sehr ähnlich und eben vergleichbar. Die Bibelstelle selbst, wenn ich sie als Bild verstehe, bringt genau das zur Sprache, was ich gerade gesagt habe. Die gekrümmte Frau, die sich nicht aufrichten kann, die in sich so verkrümmt war, dass ihr die Zukunft, ja das Leben letztlich verschlossen blieb. Und Jesus, der ihr und uns zeigt, wie Gott zu den Menschen steht, der zu ihr sagt, SEI FREI. -

Sei frei, sei ohne Masken, sei der, der du bist, sei aufgerichtet.

Lass dich nicht von anderen in eine Rolle drängen, sondern sei du selbst.

Denn Gott hat uns nicht als Maskenträger konstruiert,

nicht als derjenige, der sich anpasst, an dem was die Menschen von einem erwarten,

oder der sich nach unerreichbaren Vorbildern ausstreckt,

sondern er hat uns als individuelle Menschen gemacht, ja als einzigartige und eigenartige Menschen im besten Sinne des Wortes - nämlich mit ihrer je eigenen Art und damit zu Menschen, die Ja zu sich sagen, wie auch Gott täglich Ja zu uns sagt.

Wenn ich *das* weiß, nämlich dass Gott mich so in meiner Eigen-Art will,

dann kann *ich* mich auch so annehmen, wie ich bin, auch mit den vielen Schwächen, die ich habe.

Dann kann ich die Angst, irgendjemandem nicht zu genügen, *loslassen*.

Dann brauche ich nicht *mehr* oder *anders* zu scheinen, als ich bin.

Und damit ist der entscheidende Schritt getan:

Denn nun kann ich mich zeigen, wie ich bin.

Ich kann auf die anderen zugehen, kann aus meinem Schneckenhaus herauskommen, so wie ich bin.

Und ich habe es kaum *erlebt*, dass andere Menschen gelacht hätten, wenn ich meine schwachen Seiten gezeigt habe, oder dass sie sich aufs hohe Ross gesetzt hätten, wenn ich Schuld eingestanden habe.

Vielmehr habe ich es fast immer so erlebt: Wenn ich selber die Maske habe fallen lassen, dann haben es auch andere getan: Verwandte, Kollegen, Leute, mit denen ich befreundet oder denen ich begegnet bin.

Und fast immer habe ich eine ähnliche Gegenreaktion der Offenheit erlebt –

und Verständnis, ja: Freundlichkeit und manchmal sogar Liebe.

Also lasst uns vorsichtig unsere Masken abnehmen.

Lasst uns eine nach der anderen an die Wand hängen und uns wundern, dass wir so etwas einmal gebraucht haben.

Amen

**LIED:** Ich will dich so, so wie du bist

**7. Fürbitten** (Hr. Pelzer, Steffi, Katha W., Katha P. Taschi)

Zu den Fürbitten stehen wir auf.

Lasst uns unsere Bitten und Sorgen vor Gott tragen, dem wir ungeschminkt sagen können, was uns bewegt:

- für alle, die nichtssagende Floskeln brauchen, weil sie Angst haben, im Gespräch etwas von sich selbst preiszugeben;

- - für alle, die tagein tagaus Masken tragen müssen, weil sie sich in ihre Welt zurückgezogen haben;

- -für alle, die kein Vertrauen mehr wagen können, weil die Angst vor (erneuter) Enttäuschung zu groß ist;

- - für uns selbst, dass wir es schaffen, einander offen und ehrlich zu begegnen*.*

Alle unsere ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten tragen wir vor dich, großer Gott. Nimm sie an und gib, dass wir mit deiner Hilfe schaffen, was wir uns allein nicht zutrauen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

All diese ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten nehmen wir mit in das Gebet, was Jesus seinen Jüngern gelehrt hat. Wir beten gemeinsam.

**8. Vater unser**

**9. Schlussgebet**

Guter Gott, wir haben deine frohmachende Botschaft gehört und miteinander Gottesdienst gefeiert. Gib uns immer wieder die Kraft, mit dir und miteinander Mensch zu werden, unsere Masken fallen zu lassen und aufrichtig miteinander zu leben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder.

**10.** **Segen**

Gott, der Mächtige, Ursprung und Vollender aller Dinge, segne dich,

gebe dir Gedeihen und Wachstum,

Gelingen deiner Hoffnungen, Frucht deiner Mühe,

und behüte dich vor allem Argen,

sei dir Schutz in Gefahr und Zuflucht in Angst.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir

wie die Sonne über der Erde Wärme gibt dem Erstarrten und Freude gibt dem Lebendigen,

und sei dir gnädig, wenn du verschlossen bist in Schuld und Masken trägst, er löse dich von allem Bösen und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, er sehe dein Leid und höre deine Stimme, er heile und tröste dich und gebe dir Frieden, das Wohl des Leibes und das Wohl der Seele, Liebe und Glück.

Amen.

In diesem Sinne segne uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

**11. Schlussworte**

Vor dem Schlusslied des Gottesdienstes möchte ich mich ganz herzlich bei der HW 11 und Frau Ahles bedanken, die sich viele Gedanken zu den Masken, zu diesen und zu denen im alltäglichen Leben gemacht haben. Ebenso geht mein Dank an Sr. Christina für die musikalische Begleitung, an Sr. Claudia stellvertretend für das Mutterhaus, dass wir hier zu Gast sein durften und an euch alle, dass ihr diesen Gottesdienst mitgefeiert habt.

Gehen wir nach dem Schlusslied wieder rüber in die Schule. Ein kurzer Hinweis noch, diese Masken werden wir in der Schule im Treppenhaus aufhängen, dass wir auch noch nach den Ferien daran erinnert werden, dass wir unsere Masken ablegen können und dass wir sie eigentlich nicht brauchen.

Für den heutigen Abend und für die närrischen Tage, die heute beginnen, gilt natürlich dass, was ich am Anfang der Predigt gesagt habe, dass wir dort ganz bewusst auch in eine andere Rolle in eine andere Maske schlüpfen können.

Und in diesem Sinne sage ich schon einmal ein kräftiges Helau und Alaaf und viel Spaß an den nächsten Tagen, wo immer ihr auch Fasching oder Karneval feiert.

**LIED:** Zieh den Kreis nicht zu eng.